



# Flora Bella DER SPIEGEL

Erzählung von Kurt Münzer

Illustriert von Imre von Szentó

Wenn Flora Bella in einer Stadt erschien, um Herzen zu betören, Sinne zu verwirren, Gehirne zu betäuben, so bedeckten sich acht Tage vorher alle Anschlagssäulen, Mauern, Zäune, Kunsthandlungsfenster mit ihrem Plakat.

Dieses Plakat zeigte sie in ihrer ganzen leiblichen Pracht, die ein roter Schleier wie ein feuriger Hauch umwehte, und in scheinbar zahllosen Wiederholungen und Posen. Aber es war immer nur ein und dieselbe Stellung, nur von jeder denkbaren Seite aus gesehen: Andeutung ihrer Kunst; besser: ihrer Spezialität.

Flora Bella nämlich war eine Spiegeltänzerin...

Schon an dieses Plakat heftete sich eine

Legende. Der junge Maler, der es ihr gestiftet, hatte sich darüber das Leben genommen. Als sie, die von ihm Angebetete, sein fertiges Werk gesehen, hatte sie tadelnd gesagt: „Mein Lieber, das Rot ist zu blaß.“

Er sagte: „Es gibt kein glühenderes.“

Sie verächtlich: „Zu blaß!“

Er rief, wild vor Liebe: „Ich kann nicht mit Blut malen!“

Sie wendete sich um, sah ihn erstaunt an, maß ihn leise verächtlich und fragte verwundert: „Warum nicht?“

Am nächsten Morgen fand man den jungen Künstler in seinem Blute schwimmend. Er hatte sich die linke Pulsader geöffnet. Seine ganze schriftliche Hinterlassenschaft war ein